

# Schlaglichter auf Bolderns Geschichte

**Von der Gründung bis heute: Boldern hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Innerhalb von 60 Jahren haben sich Ziele und Schwerpunkte gewandelt, immer auch als Antwort auf die Herausforderungen und Bedürfnisse der jeweiligen Zeit. – Ein Blick auf die wichtigsten Stationen dieses Weges.**

Die «Einübung ins Christentum» steht bei den Überlegungen zu einer reformierten Heimstätte im Kanton Zürich an erster Stelle. Vorab für Jugendliche sollen Besinnungszeiten in Lagern und an Wochenenden stattfinden, aber auch für all jene, die irgendwo im Dienst der Kirche stehen. Ja, in Ferienwochen möchte man Müttern, Erziehern, Arbeitern, Lehrlingen und Lehtöchtern neben der Erholung etwas von dieser «Einübung ins Christentum» vermitteln. In erster Linie soll der geplante Ort jedoch der reformierten Jugend dienen.

☪☪

Wir schreiben das Jahr 1944. Rund um die Schweiz herrschen Zerstörung, Not und Tod. Das Ende des Zweiten Weltkriegs ist absehbar. Neue Wertsetzungen sind gefragt – auch in unserem Land. Der

Entkirchlichung soll eine neue Christianisierung entgegengesetzt werden.

Hans Jakob Rinderknecht, Methodiklehrer und im Nebenamt Leiter von Kursen der Zürcher Landeskirche, regt die Gründung einer reformierten Jugendstätte an. Die beiden Zürcher Pfarrer Ernst Hurter und Heinrich Hellstern suchen seit längerer Zeit ein Haus für die Junge Kirche. Die Männer schliessen sich zusammen und gründen mit Gleichgesinnten den Verein «Reformierte Heimstätte für den Kanton Zürich». Damit beginnt die Geschichte Bolderns.

☪☪

Nach Landerwerb und Bau kann am 18. Januar 1948 oberhalb von Männedorf das Zentrum mit Bettentrakt, Foyer und grossem Saal, einem Leiterhaus und zwei Jugendhäusern eingeweiht werden. Hans Jakob Rinderknecht ist als Vorsteher der Heimstätte schon im September 1947 mit seiner Familie auf Boldern eingezogen. Neben seinen Leitungsaufgaben organisiert er verschiedene Kurse und Tagungen. Ein theologischer Mitarbeiter unterstützt ihn. Bald entlastet ihn zusätzlich der Theologe Theophil Vogt als fest angestellter Studienleiter.

Bolderns Paradeperle jener Zeit werden die «Berufsgruppentagungen»: Frauen und Männer, welche denselben Beruf ausüben – Bäuerinnen, Krankenschwestern, Gemeindefrauen, Arbeiter, Werkmeister, Techniker, Juristen, Ärzte, Lehrer – kommen für vier Tage zusammen. Sie haben ähnliche Probleme, sprechen die gleiche Sprache. In dieser selbstverständlichen Gemeinschaft werden ihre Fragen erörtert – auch mit Bibelarbeit und Gebet, um sie, die oft keine Bibeltradition haben, ans Evangelium heranzuführen.

☪☪

Das erste Betriebsjahr zeigt bereits, dass die Jugendgruppen vorwiegend übers Wochenende kommen, ihre Ferienlager hingegen lieber im Tessin oder in den Bergen durchführen. Die Zahl der erwachsenen Besucherinnen und Besucher übersteigt die der Jugendlichen immer mehr. Damit steht die Wirklichkeit im Widerspruch zu den ursprünglichen Erwartungen. Boldern hat für Jugendlager nicht in genügendem Mass den Reiz der Ferne. Umso ausgiebiger nutzen die Erwachsenen die Heimstätte. Das geht so weit, dass der Vorstand 1951 beschliesst, Boldern um einen freistehenden zweiten



Boldern in den 50er Jahren: Frauenarbeit...



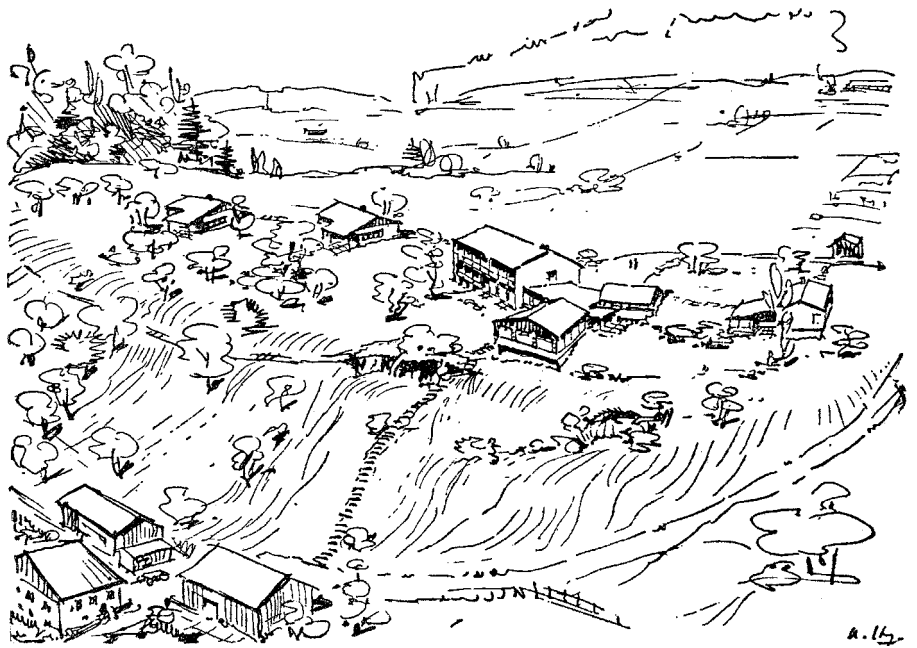
... und Tagungen zu Berufsfragen prägen das Programm.

Saal für Gruppenarbeit und einen Verbindungstrakt zwischen Haupt- und Leiterhaus zu erweitern. Ein Uhrtürmlein wird dazugeschenkt und der Platz zwischen Eingang und neuem Sechseckbau überdacht. 1961 muss der Bettentrakt des Haupthauses verlängert werden, um alle Gäste beherbergen zu können. 1987 erhält Boldern ein weiteres Bettenhaus, das so genannte Waldhaus. Spätere Bautätigkeiten dienen der Renovation und der Verbesserung des Angebotes: 1999 bis 2000 werden das Foyer und der Esssaal umgebaut und die Zimmer im alten Bettenhaus mit Nasszellen ausgestattet, um den veränderten Ansprüchen der Gäste genügen zu können. Als letztes kommt 2006 die «Oase», ein Bau mit einem Raum für Einkehr und Stille, hinzu.



War die Evangelisation das Ziel der ersten Stunde gewesen, so versachlichen sich die Themen zusehends. Die Probleme, mit denen die Gäste auf Boldern kommen, dienen nicht mehr der Bibelarbeit, sondern umgekehrt: Die Bibelarbeit wird zum Weg, die aufgeworfenen Fragen zu vertiefen. Neben dem seelsorgerlichen Aspekt und dem sozialen Engagement wird sich Boldern vermehrt der politischen Verantwortung bewusst, die es aufgrund seines christlichen Hintergrunds hat.

Wir stehen vor 1968. Frömmigkeitsformen kommen ins Wanken und fallen. Das Tagungszentrum wendet sich explizit der Welt zu. Einzelne Studienleiter setzen nun Schwerpunkte bei Ausländerfragen und in der Entwicklungspolitik und laden politische Parteien zu Veranstaltungen ein. Im Boldernhaus Zürich, seit 1959 Teil der Bildungsstätte, arbeiten die Leiterinnen Marga Bührig und Else Kähler engagiert für die Gleichstellung der Frau. 1971 übernimmt Marga Bührig die Lei-



Gesamtansicht der werdenden Heimstätte, Skizze von Architekt R. Steiger (1947).

tung von Boldern, ab 1974 wird mit den ersten Tagungen für Schwule und Lesben experimentiert. Mit diesen Themen bahnen sich auch die Konflikte an. Einige Vorstands- und Vereinsmitglieder fragen sich, wo denn da noch das Evangelium bleibe. Nach einer Tagung über Konflikt- und Friedensforschung titelt die Zürichersee-Zeitung den entsprechenden Bericht mit «Boldern – neomarxistische Schaltzentrale».



Der Fall scheint klar: Im Schwarz-Weiss-Schema jener Zeit steht Boldern links – und manche bürgerliche Kirchgemeinde streicht ihren finanziellen Beitrag an das Zentrum. Auch die Kurse zu lebensgestalterischen Fragen können da offensichtlich kein Gegengewicht schaffen, ebenso wenig die Tagungen, die sich mit kirchlichen Themen auseinandersetzen, obwohl sie in der Mehrzahl sind. Im Gegenteil: Die Veranstaltung «Gottesdienst: Angebot und Nach-Frage» legt man Boldern als Frechheit aus, da zwei Begriffe aus der Wirtschaft mit dem Gottesdienst in Zusammenhang gebracht werden.

1984 schafft das Tagungszentrum eine Stelle für feministische Theologie. Das führt in der Synode zu einer Anfrage mit dem Ziel, die Stelle zu verhindern – ein vergebliches Ansinnen. Es ist offensichtlich: An Boldern scheiden sich die Geister. Der Studienort stösst einerseits auf grossen Zuspruch und andererseits auf tota-

le Ablehnung. Gleichgültig lässt er jedoch niemanden.



Boldern ist in Bewegung und bewegt – auch innerhalb der eigenen Mauern. Dies ist sich durch die Jahrzehnte gleich geblieben. Theologische Richtungen stehen zur Diskussion, um Tagungen und Kurse wird gerungen. Verletzungen und Überforderungen führen zu Abgängen. Machtgerangel sorgt für Spannungen. Eine Reorganisation, die in den Jahren von 2002 bis 2006 durchgeführt wird, kommt zur rechten Zeit. Sie weist dem Vorstand klar die strategische Führung zu und den Leiterinnen und Leitern von Boldern die operativen Befugnisse. Eine Dreierleitung, bei der – anstelle der früheren Gesamtleitung – drei Personen je für die Bereiche Tagungen, Beherbergung und Finanzen zuständig sind, fördert die Zusammenarbeit zwischen Studien- und Beherbergungsbereich. Boldern kann sich neu besinnen und seinen Weg in die Zukunft antreten.



Archiv

Andreas Feurer  
Präsident des Trägervereins Boldern